

Sie sagte mir, daß das ganze Vermögen von Frau von Roden stamme, daß diese, selber aus einer sehr vornehmen Familie, auch eine Schwiegertochter aus altem Hause werde haben wollen, daß der Oheim, dessen Erbe der junge Roden einst werde, noch lange leben könne, und vieles Andere mehr. Ich hörte aufmerksam zu, und dann weinte ich lange, lange, so wie man weint, wenn man Abschied nimmt, und bis dahin nicht gewußt hat, daß Scheiden so schwer ist, so herzbrechend schwer. Ich sagte nun, daß ich gar den Ball nicht besuchen wolle; aber das mißbilligte die Baronin fast mit Strenge. „Freunde müssen sich stets wiedersehen, sie müssen auch scheiden können. Freue Dich doch, daß Du einen so guten jungen Mann noch einmal wiedersehst, und habe nur dabei dasselbe Kinderherz von ehemals, dann habt Ihr Beide Gewinn davon. Alle Gedanken die Du Dir nebenher machst, sind eine Albernheit, die gar nicht passend für Deine Jahre ist, und durch welche Du eine schöne Gegenwart ungenießbar machen kannst. Vergiß nie, daß Du Deines Vaters Tochter bist.“

In Gegenwart der Baronin bin ich immer wie die kleinen Figuren, welche man Stehauf nennt, das heißt, ich falle wohl um und in mich zusammen, aber ich raffe mich stets wieder fest und muthig empor. Das kommt daher, daß ich immer fühle, daß sie Recht hat. —

Annette, die gute Annette, hatte nun große Ball-sorgen für uns. Mit unsern weißen Kleidern war sie zufrieden, aber sie waren nicht garnirt, und der Koppsputz war doch auch eine Wichtigkeit. Herr von Roschau hatte für seine Schwester und für mich einen Ballputz aus Paris geschickt. Vergißmeinnichtkränze auf dem Kopf